

verteilen sich auf einen Zeitraum von anderthalb Jahren. Verkauf hat er nicht ein einziges Stück, sodaß alle entwendeten Bücher wieder herbeigeschafft werden konnten.

Preis-Ausschreiben. — Zur Förderung des völkischen Schrifttums schreibt der Hammer-Verlag Th. Fritsch in Leipzig einen Preis für wissenschaftliche Abhandlungen aus, der jährlich zweimal zur Auszahlung gelangen soll. Seine Höhe beträgt 30 Mark, vervielfacht mit der am Tage der Auszahlung gültigen Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler (zurzeit 6300). Gegenstand der Abhandlungen sollen sein: Fragen auf den Gebieten völkischer Erneuerung, völkischen Kunst- und Geisteslebens, der Politik, Volkswirtschaft, Massenfragen. Der Umfang der Abhandlungen soll im allgemeinen 6 Druckbogen (zu 16 Seiten Oktav) nicht überschreiten. Der Stil soll bei sachlichem Inhalt leichtverständlich, volkstümlich sein, um eine Verbreitung des völkischen Gedankens in allen Volkskreisen zu ermöglichen. Die Verfasser müssen germanischer Abstammung und nicht jüdisch verimpft sein. Die Handschriften sind in Maschinenschrift und doppelter Ausfertigung jeweils bis zum 31. Mai und 30. November an Prof. Adolf Bartels in Weimar einzureichen. Sie dürfen keinen Verfasseramen tragen, sondern nur ein Stichwort; in einem beigefügten Umschlage mit dem gleichen Stichwort als Aufschrift ist Name und Anschrift des Verfassers anzugeben.

Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Theodor Fritsch, Prof. Ad. Bartels, Frau Maria Groener und einem jeweils zu wählenden Sachmanne, hat binnen drei Monaten die Entscheidung zu treffen. Die preisgekrönte Schrift gelangt durch den Hammer-Verlag, Leipzig, zur Veröffentlichung; dieser hat dem Verfasser außer dem Stiftungspreis 15% des Verkaufspreises der Schrift zu entrichten.

Aus der Zahl der übrigen Handschriften kann das Preisgericht dem Hammer-Verlag oder anderen der Vereinigung völkischer Verleger angeschlossenen Verlagen Schriften zur Veröffentlichung empfehlen. Über die Bedingungen dieser Veröffentlichungen verhandeln Verfasser und Verleger unmittelbar.

Die ersten beiden Schriften sollen folgende Fragen behandeln: Wie erziehen wir das deutsche Volk zum politischen Denken? Wie gelangen wir zu einer bewußten Rassenpflege?

Die Bewerbungsschriften sind bis zum 30. November 1923 einzusenden.

Die ersten Preise sollen aus der Fritsch-Spende gezahlt werden. Weitere Spenden für diesen Zweck sind erwünscht. Sie werden erbeten auf Postcheckkonto 13 777 Leipzig der Bank für Landwirtschaft mit dem Vermerk: »für Theodor Fritsch-Preis«.

Annahme des Liquidationsgesetzes in Rumänien. — Das Gesetz bezüglich der Liquidation des feindlichen Eigentums in Rumänien wurde von der Kammer, allerdings nicht ohne Widerspruch, angenommen. Es werden demnach noch im Laufe dieses Sommers die unter Sequester befindlichen Vermögen der deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Staatsangehörigen zur Versteigerung gelangen.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

An den Deutschen Verlag!

Die Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe erläßt Verordnungen, die den Verkehr zwischen reichsdeutschen Verlegern und tschechoslowakischen Sortimentern regeln, soweit es sich um die Art der Fakturierung der Lieferungen der Verleger handelt. Diesen Verordnungen wurde von der Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe keine allgemeine Geltung verschafft. Wir versuchten, die Differenzen im Briefwechsel mit der Außenhandelsnebenstelle zu beseitigen. Die Außenhandelsnebenstelle verweist uns jetzt auf den Weg des unmittelbaren Verkehrs mit den Verlegern, um die von der Außenhandelsnebenstelle vorgeschriebenen Verordnungen zu verwirklichen.

Aber auch die Art des Briefes der Außenhandelsnebenstelle veranlaßt uns, zu erklären: Jene reichsdeutschen Verleger, die nach alter kaufmännischer Art mit dem Sortimenter in der Tschechoslowakei verkehren wollen, mögen dies unmittelbar dem unterzeichneten Verbandsmitglied mitteilen. Gemeinsam werden wir den Weg für das Buch vom Verleger zum Publikum ebnen.

Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir die Herren Verleger nochmals, bei K.-Verrechnungen, da Überweisung viel Zeit in Anspruch

nimmt, unsern Kollegen Vertrauen entgegenzubringen und die Bestellungen prompt auszuführen, also nicht erst den Eingang des Vertrags abzuwarten.

Verband der Deutschen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in der tschechoslowakischen Republik, Sitz Dur.

Entgegnung.

Die Vorwürfe, die der Außenhandelsnebenstelle im Vorstehenden gemacht werden, sind sowohl in dem Bericht der Außenhandelsnebenstelle vom 13. März d. J. an die Handelskammer Leipzig, als auch im Briefwechsel mit den tschechoslowakischen Buchhändlern mehrfach widerlegt worden. Die Behauptung, daß den Verordnungen der Außenhandelsnebenstelle von dieser selbst keine allgemeine Geltung verschafft wird, soll sich wahrscheinlich darauf beziehen, daß in einigen Fällen deutsche Verleger höhere Preise als üblich genommen haben. Auch diese Frage ist von der Außenhandelsnebenstelle mehrfach im Schriftwechsel mit den tschechoslowakischen Buchhändlern und auch in dem erwähnten Bericht an die Handelskammer Leipzig erörtert worden.

Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe.

Müller und Schulze in Leibz'ch.

(Belauscht von ännem ollen Kommissionär.)

Müller: Nu heernse mal, mei Kutester, was is denn nur in Leibz'ch eegendlich los, da haun' sich nich nur de Kommunisten uff'n Augustusblaze, nee, ooch de Buchhändler gloppen sich im Börsenblatte egal rum. Muß denn das sinn?

Schulze: Nu, mit de Kommunisten, das muß wohl so sinn, sonst wern die ja nich verninst'ch. De Buchhändler gönnten ihr'n Leibz'cher Dred aber eegendlich alleene ausdratschen.

Müller: Was is'n das nu mit der Bag un mit'n Zalko? De Zalkofritzen sagen, se hädde vorher nisch erfahr'n, un de Baggisten, die sagen, se hädde vorher nisch gesagt, un von wähen de Sabodasje ooch nisch sagen gennen, awer wie der Klamauf fert'ch war, hädde se ä heeflichen Brief geschriem.

Schulze: Na, wenn se vorher awer nisch gesagt haddn, dann gönnten de Zalkofritzen doch ooch nich mer dabei mitwäken, da war doch der Salat mit der Gläuwigerinternizjative schon fertig, und desterwegen schreiden se sich doch man bloß.

Müller: Nu freilich, de ganze Giste dräht sich doch bloß daderum, ob de Sordimender von alleene binklicher zahlen, oder wenn se von de Berlächer jedesmal erscht geträden wern. Daß sich de Sordimender das so gefallen lassen, daß se nu so von de Baggisten als faule Geppe hingestellt wern, weeste, das wundert mich. Un wenn nu geene Vinke da is, da sagen de Baggisten, die gäme von alleene. Grohart! Awer geschbannt bin'ch, wo se här-genomm'n wern soll, de Vinke, das hab'ch noch nich in'n Börsenblatte geläsen.

Schulze: Awer warum ham de Kommissionäre denn nich uff den Brief geantwortet? Der war doch so heeflich!

Müller: Nu, was sollde se denn andworden? Ibers System wärn se sich doch nich eentig geword'n, un de Kommissionäre, nu de merkten doch gleich, daß se mit de Kreditgabe neingelegt wärn sollde. So dumm sinn die doch ooch nich, daß se nich wissden, wo Boom wohnt, daß se fier de faulen Brieder im Sordimende de ganze Berlächermengenge berappen sollde.

Schulze: Ach so, das sollde de Mitwärlung sinn! Das is aber doch gar nich hibsch von de Baggisten. Den ganzen Rabbes hätte denn doch eegendlich de Bang gemacht, die de das Geld einnimmt un erscht nach ä bar Dagen auszahlt un obendrein noch feste Provisjon berächnet. De Kommissionäre sagen, se gennten das alles for umsonst machen un ooch noch die Vinke schneller abfieh'n. Wie machen die das nur?

Müller: Da sagen de Baggisten doch nu widder, de Kommissionäre, die wächten das ganz heemlich nu feste uff de andern Gebühren druff.

Schulze: Nu, das wäre awer doch eegendlich recht gemeene von de Kommissionäre. Sinn denn das nur so rupphe Luderch?

Müller: A, wie gann mer nur so was eegendlich sagen, wo mersch doch gar nich beweisen gann. Mer muß doch erscht emal abwarten, ob se wärllich so gemeene sinn, un so lange lieber de Glappe halten. Awer ich wees ja nu nich, gemeene warsch doch, daß se de Baggisten sich erscht so hibsch gemiedlich edablieren ließen un uff emal, da blazen se mit ihr'n Zalko ins Familienläwen nein.